

Leipziger Sageblatt



No. 265. Freytag den 22. September 1825.

Theater.

Ueber die Vorstellungen des Hn. Devrient auf hiesiger Bühne.

(Fortsetzung.)

Der Hauptvorwurf, die eigentliche, oder vielmehr die einzige Aufgabe der darstellenden Kunst auf der Bühne, die darin besteht, daß der Künstler gleichsam abstreifend, herauszutreten als seiner Individualität, dem Auge des Zuschauers erscheine in höchster, bis an Wahrheit gränzender Täuschung, als der, den er repräsentirt. — Diese Kunst, die Bedingniß und Ziel zugleich, so erstaunend schwer ist, daß nur Wenige sie zum Theil, nur Einzelne, in ihrem Fache mit seltener Vollkommenheit hervortretende, sie ganz erungen haben — wie z. B. Garrick sie bis ins Wunderbare, ins Unglaubliche gehende, besessen haben muß, wenn er ein Theil von dem wahr ist, was darüber

gesagt und geschrieben worden, und Jemand dieses erreichte — diese Kunst bewundern wie in nicht geringem Grade an Hn. Devrient. Ref. sah viele, Auszeichnung mit Recht verdienende Künstler und Künstlerinnen, die ihre Rollen gut einstudierten — eine Sache, die seltener ist, als man glauben sollte — die sich richtig festhielten, mit Würde und Uebereinstimmung vortrugen, was vorzutragen war, aber — den eigenen Menschen, das Ich, nicht auszuweichen konnten, und daher natürlich nie dahin gelangten, eine Illusion hervorzuzaubern, die aufhörend Illusion zu seyn, zur momentanen Wirklichkeit wurde. Anders ist es mit den Darstellungen des Hn. D., die Ref. bloß sah, und ein anderer schien jedesmal des zu seyn, der den Rudolph, den Franz Moor, den Ammann Klemer, den armen Poeten, den Kopytner, den wahnsinnigen König und den Juden uns vorführte, an Gestalt, Gestalt, Bewegung und Ton der Stimme.

Der kindliche, baldende, seinem nicht geringen Schicksal mit Ergebung und Freudigkeit sich hingebende Greis, kann nicht schöner und rührender dargestellt werden, als Hr. D. es that in der Rolle des Lorenz Kindelein. Der Moment, wo er eine Tochter findet, deren Daseyn er selbst nicht geahnet, wo sein so lange verwaistes Herz ein liebes Haupt erhält, auf das er seinen väterlichen Segen, seine Klagen wenden kann, so wie der, wo vorher, in der Erinnerung an die verlorne Gattin, er den lang entbehreten Labetrunk „den Ruhenden unter dem Grabe“ trinkt, war wahrlich ein ergreifender, zum Herzen sprechender, der gesehen und gefühlt seyn will, nicht sich beschreiben läßt.

Welch anderes Gemälde stellte nun aber wieder Hr. D. dem Zuschauer in seinem Kapuziner dar, der eben so richtig von ihm erfaßt wurde, als alle seine bisherigen Rollen. Der Abtich, dieser beiden Gestalten, des Lorenz Kindelein und des Feldpaters, mußte um so sehr, überraschender erscheinen, als an einem Abend er uns vorgeführt wurde. Am Dienstag gab Hr. D. den König Lear, im Trauerspiel dieses Namens. Ref. muß, um diese kurze, das Theater betreffende Uebersicht nicht zur Ungebühr anzuschwellen, sich begnügen, nur zwei Momente von Hrn. D. Darstellung aus dem schönen Ganzen herauszuheben, was er auch hier leistete, und suspendirt sein auseinandersehendes Urtheil über das Stück um so mehr,

da er voraussetzen darf, daß es, wenn auch nicht allen, doch vielen seiner Leser, so wie überhaupt Shakespears gewaltiger Genius bekannt seyn wird, der freilich in der Schröderschen Bearbeitung etwas stark beschwätten leiden, auftritt, und fast anzuschauen ist wie ein mächtiger Eichbaum, den die Scheere eines holländischen Kunstgärtners zu einer Pyramide oben Eventail sein zierlich zustutzte.

Wer fühlt sich nicht von einem Schauer ergriffen in der Scene des dritten Actes, als, ausgestoßen von Rabentöchtern, um derenwillen ein gutes Kind er verbannte, der zum Bettler gewordene alte König in einer nordischen Sturmnacht, von Schmerz und Verzweiflung niedergedrückt, zuletzt im Wahnsinn umherirrt ohne Obdach, ohne Schutz — wenn über schleicht nicht ein Grauen, als im folgenden Act der völlig wahnsinnige Greis fantastisch aufgepußt hervortritt, bald um Mitleid stehend und um Erbarmen, bald als König noch im Herrschertone sprechend — und beide Momente, gab Hr. D. so, wie von ihm wir sie erwarten konnten, mit hoher Kunst, Erfassung des Geistes des Dichters und der Rolle. Daß das, was er leistete, erkannt wurde, zeigte Hrn. Devrient gewiß der einstimmige Beifall der Versammlung.

Am folgenden Tage, in der Vorstellung des Schauspiels: der Jude, führte Hr. D. als Schem a uns ein eben so charakteristisches als treffend nach der Natur gezeichnetes Bild

wieher vor. Bei dieser fast noch mehr, wie bei allen vorhergehenden Darstellungen, würde sich gezwungen sehen, die ganze Rolle, Moment vor Moment zu citiren, wolle das Gelungene er bezeichnen; er kann also auch hier nur sagen: »Der Künstler bewährte sich.«

(Schluß in einigen Tagen.)

Mancherlei.

Es hat Schwärmer, unter den Muselmännern gegeben, die sich selbst des Augenlichts beraubten, als sie von dem Grabe des Propheten

zurückkehrten, damit sie fürder, nach solch heiligem Anblick, nichts mehr sehen möchten. — Heutzutage, und auch in andern Zeiten, giebt und gab es Menschen, die toller noch wie jene Moslems, das innere Augenlicht sich blenden, ehe sie noch das Heilige erschaut haben.

Wenn eine Handlung noch so groß, als gezeichnet, edel und unetgenüßig ist, so werden doch immer welche sich finden, die sie in Schatten zu stellen suchen. Das ist freilich schlimm, und nicht ehrend für den menschlichen Charakter, aber nur zu wahr, und alle Zeiten liefern Beispiele davon genug.

Thorgettel vom 21. September 1815.

Grimmairches Thor.

Ost. Ab. Die Hrn. Kfl. Redlich und Schönberr, von Dresden, für der Superintendentur 6
Die Hrn. Kauf. Urban, Barteldes, Schöne und Schee, von Dresden, bei Rodas und Seibenschmurs 7
Ein Kfl. Russ. Feldi. von Petersburg, pass. durch 11
Vorm. Hr. Kfm. v. Delando, v. Jungbunzlau, Nr. 422 1
Die Hrn. Kfl. Canronde und Rosnais, v. Wien, in Stegers Hofe 2
Hr. Kfm. Van den Berghe, v. Dresden, im Lantzenbirsch 3
Der Kön. Sächs. General v. Gablenz, von Dresden, pass. durch 12
Nachm. Hr. Kfl. Ahlemann und Schüdt, und Hr. Mag. Schwerdtfeger, von Sorau, N. 342 und 190 1
Die Hrn. Kfl. Erleben, von Gollitz, im Birnb. 2
Hr. Cammerh. v. Bülow, von Dresden, in St. Berlin 3

U. Hr. Kfm. Quandt, von hier, von Dresden zurück

Halleches Thor.

Ost. Ab. Hrn. Kfl. Kellam, Rosenfeld, Volkmann, Cartmann und Rigs, v. Berlin, in No. 3. 105 und im H. de S. 6
Hr. Kfm. Uhde von Bremen, bei Dörings 6
" " Fogis, Hansfeld, Dundredal u. Schaep, a. England, im Hof. de Cape 7
" " Eschwe und Fleisch, von Berlin, unv. 8
Hr. Commiss. R. Schindler von Zerbst, in Alless. Keesens Hofe 8
Vorm. Hr. Kfm. v. Küffer a. Tachen, von Hamburg, unv. 7
Hr. Kfm. Lohbecke von Brschw. in Krafts Hofe 7
" " Krägellins und Schink, v. Braunsch. im Weinstock 8
" " Henne v. Hamburg, unv. 9
" " Julien von Loon, Fontaine von Lübeck, im w. Ros und b. Rothens 9

